

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 32

Artikel: Ein Streifzug durch die Schulgeschichtliche Literatur von Uri
Autor: Wymann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

soll eine geistliche sein; das Lehrpersonal hingegen soll aus Männern geistlichen und weltlichen Standes bestehen. Das Kollegium soll eine öffentliche Lehranstalt sein und in wissenschaftlich-schultechnischer Beziehung den Anforderungen der Zeit entsprechen. Der kantonale Einfluss soll sich durch das Organ des Erziehungsrates, dem ein weitgehendes Aufsichtsrecht über die Schule und ihre Leistungen zusteht, geltend machen. Den Betrieb aber soll eine von politischen Schwankungen unabhängige Gesellschaft übernehmen, was der Anstalt eine höhere Selbständigkeit und Aktionsfähigkeit vermittelt."

So waren im wesentlichen Ziel und Organisation gedacht. Und wir können heute wohl mit einem gewissen Stolze feststellen, daß sie sich bewährten, ja, daß die Erwartungen in mehr als einem Punkte übertroffen wurden. Sowohl die Erfolge der Schule als die Aussichten des Betriebes verbesserten sich in raschem Tempo, rascher als der mehr erwähnte Betrieb, der mit vielfältigen Defiziten rechnete, es vorausah.

Noch hatte man bei der Gründung des Kollegiums nicht gewagt, einen Termin für die Einführung der Maturität vorzusehen, und doch waren keine 10 Jahre verstrichen, als die ersten „Maturi“ siegesbewußt die Anstalt verließen. Unter der Leitung der Schweizer Benediktiner von Maria Stein-Bregenz, denen am 21. Oktober 1903 die Obsorge über die Erziehung im Internat und Externat, das Rektorat, die Präfekturen und die geistlichen Professuren übertragen wurde, wuchs die Zahl der Schüler von 130 im Eröffnungsjahr — man hatte für längere Zeit mit einem Maximum von 110 gerechnet — auf 175 im 10. und 202 im 16. Schuljahr. Damit war eine Höchstzahl erreicht, der die Raumverhältnisse kaum mehr entsprachen. Man hegte Ausbaupläne.

Doch wichtiger als die Zahlen sind Qualitäten. Dank der gleicherweise auf den streng humanistischen Charakter des Gymnasiums pochenden, als auch der Mathematik und den Naturwissenschaften zu voller Entfaltung verhelfenden Regsamkeit des hochw. Herrn Rektor Dr. Bonifatius Huber, wurde die Anstalt wider Erwarten instand gesetzt, in einem Studienangang von 7 Jahren mit voller Berücksichtigung der

Philosophie, den ganzen, stets umfangreicher werdenden Stoff des humanistischen Gymnasiums zu bewältigen, ja, sogar erstklassige Erfolge zu erzielen. Übertraten doch die Erfolge auf den einzelnen Stufen mitunter jene anderer Anstalten nicht unbedeutend. Dass den Anforderungen auch entsprochen wurde, dürfte sich aus der bedingungslosen Erneuerung der Anerkennung unserer Maturitätsausweise durch den Bundesratsbeschluß vom 12. März dieses Jahres ergeben.

Nachdem Landammann Gustav Muheim in seinem Bericht und Antrag von den großen Zielen und der Bedeutung des Kollegiums Karl Borromäus für den Kanton Uri selbst gesprochen, wobei die geistigen Vorteile einer wissenschaftlichen Durchbildung und tief christlichen Erziehung und Erziehung weit über die materiellen Opfer gestellt werden, weitet sich sein Blick über die Landesgrenzen hinaus und schaut in die Zukunft: „Unser Kollegium wird allerdings seine Sturm- und Drangperiode auch durchzufesten haben, allein es wird sie siegreich überstehen und sich in voller Blüte entfalten. Warum denn nicht? Uri liegt an einer Weltbahn und an der Sprachengrenze, ist mithin für jedermann unschwer zu erreichen und für den Kanton Tessin und Italien das nächstgelegene, von altersher bekannte und gar nicht ungern besuchte Gebiet. Die große Landesgeschichte und der Ruf des Urnervolkes, die gesunde und schöne Gegend, die zweifellos treffliche Schule und die gute Aufnahme der Zöglinge werden eine erhebliche Zugkraft ausüben. Endlich ist nicht zu vergessen, daß die benachbarten Kollegien nicht selten in der Lage sich befinden, mehrfache Anmeldungen wegen Platzmangel abzuweisen.“

Diese hoffnungsvollen Aussichten haben sich im Laufe der wenigen Jahre des Bestandes des Kollegiums bereits in erfreulicher Weise erfüllt. Und so ist nach den vorausgehenden, durchgreifenden Reformen im Volksschulwesen des Kantons Uri, auch für die Ausbildung des höheren Schulwesens, Mustergültiges geleistet worden. „Der erste Ruf des Jahrhunderts, der Wedruf zur rechten Zeit“, ist gehört worden und hat ein Echo gefunden in jenem Werke, das der Stolz des zukunftsfreudigen Urners, zugleich eine ergiebige Quelle höchster Kulturgüter für unser liebes weiteres Heimatland ist und bleiben wird, im „Kollegium Karl Borromäus von Uri“.

Ein Streifzug durch die schulgeschichtliche Literatur von Uri

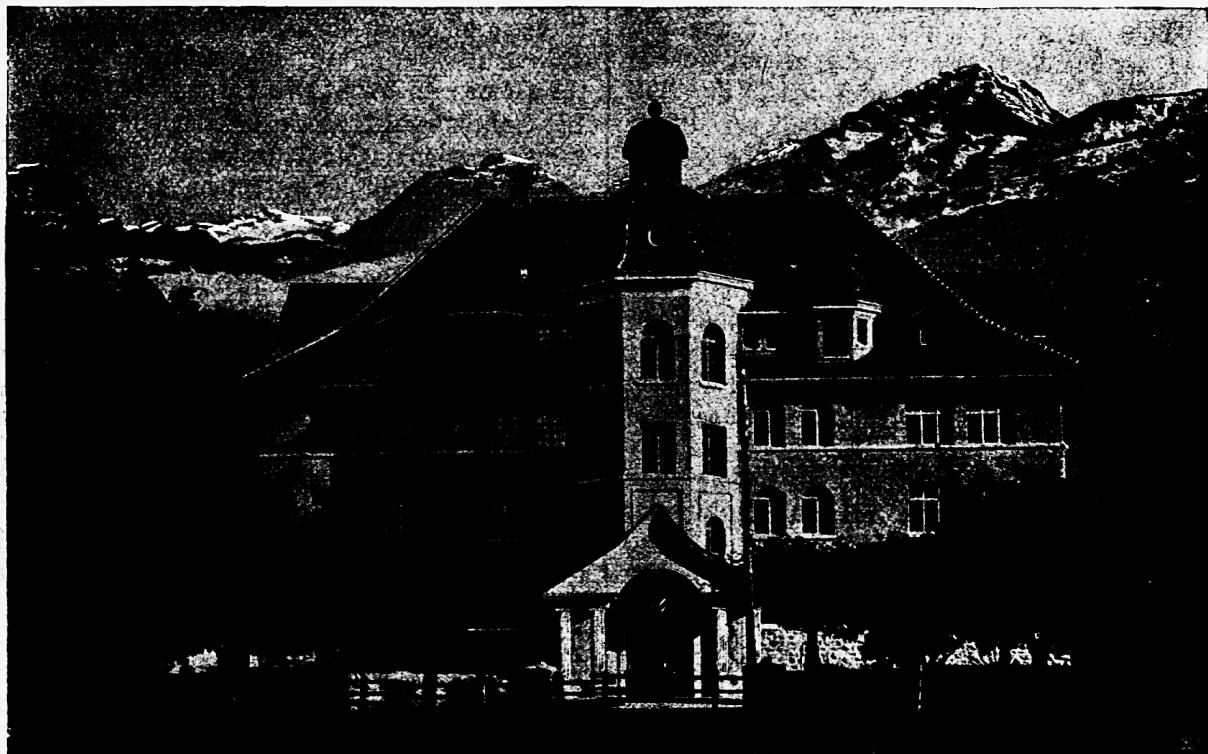
Wenn wir selbst vor einem größern und zugleich gebildeten Publikum plötzlich die Frage aufzuwerfen uns erkühnen würden: wer weiß etwas Geschichtliches über die Schulen von Uri? so würden wohl nur wenige bescheiden gekrümmte Zei-

gefänger in Sichthöhe emporfahren. Hat denn die Schule dieses reaktionären Urfantons überhaupt schon eine Geschichte? Ist es nicht dreiste Unmaßung, sogar von einer schulgeschichtlichen Literatur zu reden und einen Streifzug anzukündigen, wo man

doch zu Ende ist, sobald man nur angefangen?

Gehen wir daran, die Ueberschrift zu rechtfertigen. Das älteste und wichtigste Urkundenstück der Urner Schulgeschichte, die *Magna Charta der Schule von Uri*, ist die Schulordnung vom 18. Dezember 1579. Diese Urodemokratie besitzt also ein recht aristokratisch anmutendes ansehnliches Alter und darf sich ohne Erröten mitten unter die Stadtkinder sezen. Doch nicht von einzelnen Schulakten soll hier die Rede sein, sondern nur von schulgeschichtlicher Literatur. Ein erstes Kapitalstück lieferte der Luzerner Bürgerbibliothekar Franz Joseph Schiffmann im Geschichtsfreund von 1878 (Bd. 33), gerade mit dem erwünschten Titel: *Die Anfänge des Schulwesens im Lande Uri. Bescheiden*

wünschte, aber den Studien wenig zuträgliche Fe-
rien. Von einer strammen Schul- und Lernordnung konnte unter diesen Umständen weder beim Leh-
rer noch bei den Schülern die Rede sein. Von Bürgler sind noch einige Aufzeichnungen in einem Schattdorfer Zinsrodel vorhanden und in Genf oder Lausanne der Pfandrodel aus dem sogenann-
ten Saubannerzug, unter dem er mit einem ein-
zigen, ungebrochenen Federzuge sein Signet an-
brachte, das als redendes Wappen einen Turm mit Ausladungen und Grundlagen darstellt. — Eine ähnliche Stellung wie Bürgler nahm Valentini Compart als Landschreiber und Schulmeister ein. Pfarrer Karl Jos. Kluser widmete ihm das ganze erste Historische Neujahrsblatt von Uri im Jahre



Altdorf, neues Knabenschulhaus (1914 erbaut).

nennt der Verfasser seine gründliche Arbeit bloß einen Versuch, aber bisher ist noch keiner über dessen Forschungsergebnisse hinausgekommen. Er fügte seinen Untersuchungen ein Verzeichnis der Pfarrherren von Altdorf und eine Liste der Urnerstudenten auf den Hochschulen von Basel, Freiburg i. Br., Mailand und Pavia hinzu. Als ersten Schulmeister von Uri weist Schiffmann den Landschreiber und Baccalaureus Jo h a n n B ü r g l e r um das Jahr 1472 nach. Von ihm wird auch ein lateinischer Brief an den Luzerner Humanisten Konrad Schöch abgedruckt. Sein Aufenthalt im Zug-
satz zu Irnis und seine Abwesenheit auf Gesandtschaftsreisen nach Mailand und auf die Tagssat-
zungen brachten jedenfalls öfters den Schülern er-

1895. Der landläufigen Ansicht, Compart sei 1525 von einem Wiedertäufer ermordet worden, trat zuerst P. Gabriel Meyer 1906 im Anzeiger für Schweiz. Geschichte entgegen, und Stiftsarchivar Jos. Müller in St. Gallen brachte 1909 in der gleichen Zeitschrift neue Belege zum Curriculum Vitae. Auch der Schreibende widmete ihm 1924 in der Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte einen Artikel. Als der Klerus vielfach versagte, übte Compart ein mutiges, doppelt wertvolles Laienapostolat aus, indem er Ende 1524 oder anfangs 1525 mit einer Schrift gegen Zwingli auftrat, die er an der Urner Landsgemeinde verlas und von ihr billigen ließ, eine goldene, im Feuer erprobte Treue in den Zeiten des Absalles und Verrates! Die

apologetische Schrift des Urner Schulmeisters ist leider nicht mehr vorhanden, sondern nur ein Zinsenverzeichnis, das er 1532 für die Pfarrkirche Altdorf auf Pergament schrieb.

Einer der meistgenannten Schüler der alten Landesschule von Uri ist unstreitig der spätere Basler Professor Thomas Platter, der als Urtyp der fahrenden Schüler um das Jahr 1520 für kurze Zeit auch nach Altdorf kam, aber hier mit seiner Bachantenstimme nicht sonderlich viel Eindruck machte. Er bekannte selbst: Da ging es mir erst übel, denn das sonst überall von armen Studenten geübte Herumsingen um Brot war im Hauptorte der rauhen Urdemokratie noch nicht bekannt. Schiffmann und G. Abegg (Beiträge S. 7) geben diesem originellen Scholaren den Namen Felix und verwechseln mithin den Vater mit dem Sohne, der damals noch nicht geboren war. (Siehe Thomas Platters Fahrten durch Uri. Hist. Nbl. von Uri 1923). Eine Lichtgestalt in der Urner Schulgeschichte ist Jakob Billeter von Aegeri, der 1669—1690 als Oberschulmeister in Altdorf vortrefflich wirkte und in seinem kleinen Privatkonvikt zu Aegeri schon einige Urner Aristokratensohne unterrichtet hatte, was jedenfalls zu seiner Berufung nach Altdorf am meisten Anlaß gab. Zwei Brüder Schmid trugen 1668 auf der Kanzel zu Oberägeri am Karfreitag ein kleines, von Billeter verfaßtes Zwiegespräch vor, das viele Zuhörer zu Tränen rührte. Den 19. September 1688 ließ er zu Altdorf durch seine Schüler das selbst gedichtete Spiel „St. Magdalena“ aufführen, was dem strebsamen geistlichen Lehrer von Seite der dankbaren Dorfschaft einen schönen silbernen Becher eintrug. Leider unterließ es Billeter gerade in Altdorf jahrelang, seine wertvolle Chronik weiterzuführen. (Wyman, Die Chronik des Pfarrers J. Billeter, Hist. Nbl. von Uri, 1916).

Wie wir eben gesehen, waren Schule und Theater ehemals enge verschwistert. Was es in Uri hierüber auszuforschungen gab, hat der Schreibende im Geschichtsfreund Bd. 61, 1906, zusammengetragen. (Zur Schul- und Theatergeschichte von Uri.) Es sind daselbst namentlich die Personenverzeichnisse der Spiele St. Magdalena (1688), Formerius (1747) und Johann Guarinus (1761) zum ersten Mal bekannt gegeben. Der damalige Hüter der Handschrift „St. Magdalena“ wollte das Stück nicht zur Benützung leihen, da es gar nicht urnerisch sei und Altdorf früher ja gar keine Lateinschule besessen habe. Wir konnten jedoch für jeden Spielenden sogar die Geburtsdaten aus dem Altdorfer Taufbuch angeben und als mutmaßliche Zeit der Aufführung das Jahr 1688 nennen. Nach einem Jahrzehnt hat dann eine Stelle in der genannten Billeterchronik unsere Vermutungen und Behauptungen glänzend bestätigt. Wie die Lehrer

an der Landesschule zu Altdorf beim Untergang der alten Eidgenossenschaft benannt und besoldet wurden, ersieht man aus einem kleinen Artikel in den Borromäer Stimmen von 1928, Nr. 2. (Die Besoldungsverhältnisse an der Urner Kantons-Schule vor der helvetischen Revolution). — Über die seit 1688 von den Brüdern Kapuzinern geführte Schule in Andermatt orientiert die neulich erschienene Festchrift der schweizerischen Kapuzinerprovinz zur 400jährigen Jubelfeier dieses Ordens.

Die St. Urbaner Schulreform warf ihre Wellen auch nach Uri und war dort schon zu Ende des 18. Jahrhunderts an einigen Orten verspürbar, gelangte aber erst nach der helvetischen Revolution zur vollen Geltung und Anerkennung. Diese geistige Ausstrahlung wurde von Fr. Dr. Anna Hug in einer ungemein fleißigen und höchst schätzbaren Dissertation zur Darstellung gebracht. (Die St. Urbaner Schulreform an der Wende des 18. Jahrhunderts. Mit 6 Abbildungen. Verlag Gebr. Leemann, Stockerstraße 64, Zürich). Die St. Urbaner Lehrbücher hatten hierzulande das zähste Leben. Uri ließ seinem Krauer-Katechismus sogar erst 1882 noch eine Neuauflage angehören und Ursen brauchte ihn noch 1904, da Pfarrer P. Albin Murer sich von ihm zu Lebzeiten nicht trennen wollte. Leider ist das verdienstvolle Buch von Fr. Hug in der Urner Lokalpresse nie mit einer Zeile angekündigt und noch viel weniger mit dem gebührenden Lob empfohlen worden, weil ein Rezensent in hyperfluger Zurückhaltung zuerst auf das Drakel des andern wartete.

Schon ein Jahr nach Schiffmann trat der Statistiker Dr. Jos. Durrer von Kerns mit einer bedeutsamen Veröffentlichung hervor, die 1879 in der Zeitschrift für schweizerische Statistik zu Bern erschien und wohl auch in einer gewissen Anzahl von Separatabzügen verbreitet wurde. Die 31 Seiten starke Originalarbeit trägt den Titel: Die Schulen in den Urkantonen im Jahre 1799. Nach den Materialien der helvetischen Schulstatistik. Nach einem ganz knappen Rückblick in die Vergangenheit, verarbeitete Durrer erstmals jenes Material, das auf eine detaillierte Umfrage des helvetischen Unterrichtsministers von allen Gemeinden eingegangen war. Wie der Titel anzeigt, ist der Stoff nur statistisch verwertet und der vollständig wiedergegebene Brief der Municipalität Glüelen vom 9. Brachmonat 1800, der dem Verfasser so rührend vorkam, bildet eine wirkliche Ausnahme. Diese Publikation veranlaßte den damaligen Präsidenten des historischen Vereins von Uri, die erwähnten Originaleberichte von 1799 abschreiben zu lassen und im Neujahrsblatt von 1897 abzudrucken. Sie bilden eine hervorragende Quelle zur Urner Schulgeschichte. Der Schreibende fand aber im Staatsarchiv Uri drei

weitere Hefte schon aus den Sommermonaten 1798, welche ebenfalls eine statistische Erhebung enthalten, die im Auftrage der Verwaltungskammer des Kanton Waldstätten vorgenommen wurde. Sie beschränkt sich aber auf den Distrikt Altendorf und wurde als erwünschte Ergänzung der verwandten früheren Publikation von Dr. Durrer im histor. Neujahrsblatt von 1925 abgedruckt und von Fr. Dr. A. Hug mit einer Einleitung versehen. — Die schweizerische Landesausstellung in Zürich vom Jahre 1883 hinterließ manche Anregung von bleibendem Werte. Sie gab auch dem Sekundarlehrer Alois Herger in Arth Anlaß, namens des Erziehungsrates von Uri eine schulgeschichtliche Arbeit einzusenden, die 52 Folioseiten umfaßt und mit dem Titel versehen ist: „Geschichte des uralterischen Schulwesens, aus den Acten der Erziehungsbehörden gesammelt und dem h. Erziehungsrath gewidmet.“ Laut Einleitung bezweckte der Verfasser „die tit. Erziehungsbehörden des Kantons Uri, sowie namentlich die uralterische Geistlichkeit von dem vielgehörten Vorwurf zumal äußerer Kantone zu rechtfertigen, als haben geistliche und weltliche Vorsteher von Uri nicht ihr Möglichstes getan zur Herstellung und Erhaltung einer genügenden Primarschulbildung.“ Diese historische Apologie wurde nie gedruckt, aber mehrfach gelesen und ausgebeutet, wie die ärgerlichen Bleistiftstriche und Glossen am Rande verraten, womit die Benutzer ihre eigene Gedankenarmut und den Mangel an schulmässiger Disziplin vor der Nachwelt dar tun wollten. Der Buchtitel verspricht mehr, als er hält. Einen Auszug aus Schiffmann scheint Herger erst nachträglich seiner Arbeit vorangestellt zu haben, und die Statistik Durrers kannte er gar nicht. Seine eigene Arbeit beginnt somit erst 1804. Professor Gottfried Abegg suchte diese Mängel zu beheben, indem er für seine „Beiträge zur Geschichte des uralter. Schulwesens“ nicht nur Schiffmann, Durrer und Herger, sondern auch in weitgehendem Maße, als er andeutet, verschiedene, reiche Materialiensammlungen des Pfarrers A. Denier in Uttinghausen benützte. Diese Forschungs- und Sammelergebnisse, denen der gebührende Beifall nicht vorenthalten sein soll, erschienen 1895 in den damals stark historisch orientierten „Pädagogischen Blättern“ (Buchdruckerei J. M. Blunschi in Zug). Der Separatabzug zählt 77 Seiten und ist nach dem Vorbilde Hergers „dem h. Erziehungsrat des Kts. Uri ergebenst gewidmet.“ Ob ihre Widmungen den Autoren etwas eingetragen, wollen wir lieber nicht untersuchen, ich fürchte, der Dank dieses Rates habe dem sprichwörtlichen Danke der Repu-

blit geglichen wie ein Ei dem andern. Abegg macht S. 47 als ersten bekannten Schulmeister von Bürglen um das Jahr 1606 einen Johann Albert namhaft, doch war er Schultheß der Burger, nicht Schulherr der Bürgler. Die inhaltsreiche Broschüre war früher gelegentlich in Antiquariaten für Fr. 2.— zu bekommen. — Um die große Lücke zwischen der helvetischen Statistik von 1799 und dem ersten gedruckten Schulberichte (1878) etwas auszufüllen, publizierte der Referent 1919 im Histor. Neujahrsblatt von Uri einen Schulbericht von 1857/58. (Die Primarschulen von Uri im Jahre 1857/58.) Im Neujahrsblatt von 1922 sind einige Zuschriften des Erziehungsrates an den Schullehrer und Pfarrhelfer J. Gisler in Schattendorf abgedruckt; 1918 widmete er gleichenorts der Altendorfer Mädchenschule einige Aufmerksamkeit unter dem Titel: Die Stiftungen beim obern heiligen Kreuz. Pater Siegfried Wind hat dann 1921 diesen Faden erneut mit schönem Erfolg aufgenommen. (Die Anfänge der Mädchenschule in Altendorf.) Vom Verfasser des Streifzuges erschienen im Urner Wochenblatt: Wo studierten und dozierten die Urner in den Jahren 1846—48? (Nr. 18, 1920); die Kirchen- und Schulverhältnisse in Uttinghausen vor 120 Jahren (Nr. 10, 1921); die Kantonsschüler vor 50 und 60 Jahren (Nr. 28/29, 1921); ein alter Urner Schütze (Lehrer J. Wipfli von Erstfeld, Nr. 12, 1918); die Professoren und Schüler der Kantonsschule im Jahre 1854/55 (Nr. 6, 1917); zur Geschichte des Lehrlingswesens (Nr. 9, 1922). Der „Sonntag“ verewigte 1922 in Nr. 31 und 33 „Zwei Schulveteranen aus Uri“. Der Seltenheit halber sei noch erwähnt: „Unser Besuch bei einem ehemaligen Kollegiumsschüler in Jerusalem“ (Borromäer Stimmen Nr. 1—2, 1925/26). Als schulgeschichtlich ist wohl auch zu taxieren: „Die Eröffnung des Kollegiums Karl Borromäus von Uri“ in den „Neuen Zürcher Nachrichten“, Nr. 267, 1906. Eher zur Statistik als zur Geschichte gehört vielleicht die Publikation von Rektor Franz Nager: Der Kanton Uri bei den Rekrutenprüfungen der letzten Jahre und einige Schlussfolgerungen daraus. Altendorf, Buchdruckerei Huber, 1902. Diese Studie von 14 Seiten wurde durch Erziehungsratsbeschluß zum Druck verordnet, aber wahrscheinlich nur spärlich oder gar nicht versandt, ansonst nicht noch so viele Exemplare unversehrt erhalten wären.

Wir endigen hier unsern Streifzug, um nicht bereits die historischen Jubiläumsartikel des Vereins der uralterischen Lehrer und Schulmänner zu streifen.

Eduard Wyman.

